
Davids Bleiben zu Jerusalem

«Und da das Jahr um kam, zur Zeit, wenn die Könige pflegen auszuziehen, sandte David Joab und seine Knechte mit ihm, und das ganze Israel, daß sie die Kinder Ammons verderbeten, und belagerten Rabba. David aber blieb zu Jerusalem» (2. Samuel 11,1).

Der letzte Satz enthält einen so bedeutsamen Umstand, daß der Heilige Geist ihn zweimal erwähnt hat. In der Parallelstelle in den Chroniken findet ihr eine Wiederholung dieser Angabe: «David aber blieb zu Jerusalem» (1. Chronik 20,1). Es war bisher seine Gewohnheit gewesen, an der Spitze seiner Truppen zu marschieren. Der König Israels war der Oberbefehlshaber der Heere des Herrn und entflammte durch Thaten persönlicher Kühnheit das Nationalgefühl; aber bei dieser Gelegenheit überträgt er, wie ihr bemerkt, seine Macht dem Joab und sucht unrühmliche Gemächlichkeit. Uns wird gesagt, daß die Zeit gekommen war, wenn die Könige auszuziehen pflegten – wahrscheinlich der Frühling, wenn die Pferde durch Fourage unterhalten werden konnten, und die Armeen, falls eine lange Belagerung nöthig war, sich vor die Stadt legen konnten mit der Aussicht auf den kommenden Sommer und die reife Ernte. Es war eine große Angelegenheit, denn warum hätte er sonst das ganze Israel mit Joab senden sollen? Ein großer Krieg war unternommen und sehr wichtige Interessen standen auf dem Spiel. Dies macht es um so weniger entschuldbar, daß der König, als seine Gegenwart besonders nothwendig war, sich von seinem eigentlichen Posten fern hielt. Wir denken nicht eben, daß Staatsgeschäfte seine Anwesenheit in Jerusalem erheischten. Keine Empörungen wurden ausgebrütet; das ganze Land war ruhig und alle Stämme unterwarfen sich freiwillig seiner Herrschaft. Es scheint nicht nach dem Zusammenhang, daß David irgendwie mit Staatssachen beschäftigt war; denn ihr findet, daß er um den Abend von seinem Bette aufsteht. Im Gegensatz zu der härteren Sitte, an die er sich in früheren Tagen gewöhnt, legte er sich nach seinem Mittagmahl nieder und schlief, bis die Sonne unterging; und wenn er aufstand, war es nicht, um den Armen zu helfen oder Gericht zu halten, sondern um auf dem Dach des Hauses umher zu schlendern; und da, als er müssig war und seine Rüstung abgelegt hatte, traf ihn der Pfeil. Als er nichts Gutes zu thun hatte, suchte der Feind ihm ein schreckliches Werk aus; denn der Versucher stellte ihm eine anziehende Versuchung vor's Auge, in die er eilte wie ein Vogel in die Schlinge oder ein Ochse zur Schlachtbank (Sprüche 7,22-23). Gut wäre es für den König David gewesen, wenn er sich in der Schlacht befunden; er würde dann diese Versuchung nicht gekannt haben. Wahrscheinlich wäre er, wenn sich dieselbe ihm dargestellt hätte, so mit kriegerischen Sorgen beschäftigt gewesen, daß er ihr nicht zum Opfer gefallen wäre. Trägheit war die Mutter des Unheils, und wenn ihr die faule Missethat, die den Namen Davids zu einer besonderen Zielscheibe für alle Feinde des Herrn gemacht hat, bis auf ihren Grund verfolgt, so werdet ihr finden, daß sie sehr damit zusammenhing, daß er nicht zum Kampfe auszog, als das Land es erforderte, als die Zeit es gebot und keine Staatsgeschäfte seine Abwesenheit rechtfertigten.

Ihr werdet leicht das Thema meiner Rede ersehen. Zuerst *an den einzelnen Christen* und zweitens *an die Kirche* will ich mit Gottes Hülfe Warnungen richten vor der tödlichen Lethargie, die uns so leicht beschleicht und uns in eine Lage bringt, in der wir von der Versuchung rasch angegriffen und leicht überwunden werden können.

I.

Zu dir, Bruder in Christo, spreche ich persönlich. Laßt mich eure besondere Aufmerksamkeit auf *die Zeit* richten, zu welcher diese Versuchung zur Trägheit über David kam. Brüder, David weigerte sich nie, in den Kampf zu ziehen, so lange er von seinem Gegner Saul verfolgt wurde. So lang er wie ein Rebhuhn auf den Bergen gejagt wird, ist Davids Charakter fast fleckenlos und sein Eifer unvergleichlich. In seiner Religion war große Energie so lang in seinem Leben großes Leid war; aber jetzt ist eine Stunde der Prüfung da, Saul ist todt, und der letzte seines Geschlechts isßt demüthig das Gnadenbrod an Davids Tisch. Der Sohn Jsais ist nicht mehr gezwungen, auf den Pfaden der wilden Ziegen zu wandern oder sich in den Höhlen von Engeddi zu verbergen; sein großer Gegner ist schon lange durch die Pfeile der Philister auf den Bergen Gilboas gefallen; aber ein verstohlener Feind lauert im Hinterhalt, – wehe dir, David, wenn er dich besiegt! Ah! Christ, es ist eine gefährliche Zeit für dich, wenn die Versuchung aufgehört hat, dich zu plagen, wenn der Satan dich in Frieden gelassen und wenn du den Fuß auf den Nacken des Gegners gesetzt hast; wenn der Sturm sich in Schlummer gelullt, wenn eine Todtenstille an die Stelle des furchtbaren Orkans getreten; dann ist die Zeit, wo es nöthig ist, Acht zu haben, denn deine Seele mag ihre frühere Kraft und Wachsamkeit verlieren und du magst in Gleichgiltigkeit und Laodiciäische Lauheit herabsinken. So lange der Teufel dich rechts und links angreift, wirst du schwerlich im Stande sein, auf dem Lager fleischlicher Sicherheit zu ruhen. Der Höllenhund hält dich wach dadurch, daß er dir in die Ohren bellt; aber wenn er mit dem Heulen aufhört, werden deine Augenlider schwer werden, falls die Gnade Gottes es nicht verhindert. Wenn du durch wüthende Angriffe der Hölle nicht mehr auf deine Knie getrieben wirst, so hast du vielleicht die weit schrecklicheren Prüfungen des «verzauberten Bodens»¹ zu bestehen und wirst Ursache genug haben, auszurufen: «Herr, laß mich nicht schlafen wie Andre es thun, sondern laß mich wachen und nüchtern sein» (1. Thessalonicher 5,6).

Ferner, David hatte zu dieser Zeit die Krone erlangt und sie saß weich und sicher auf seinem Haupte. Lieben Freunde, weit entfernt, die volle Zuversicht des Glaubens zu unterschätzen, wissen wir, daß sie unsere Stärke und unsre Freude ist; aber es ist eine Versuchung damit verknüpft. Der Christ ist geneigt zu sagen: «Nun bin ich errettet, ich habe keinen Zweifel daran; denn die Krone meines Heils umgiebt mein Haupt ganz königlich.» Gläubiger, sei auf deiner Hut, denn die nächste Versuchung wird sein: «Seele, hab' gute Ruh; das Werk ist gethan; du hast es vollendet; nun falte die Arme; sitze still; alles wird gut enden; warum brauchst du dich so zu plagen?» Nimm dich in Acht in den Zeiten, wo du keine Zweifel hast. «Wer da stehet, der sehe wohl zu, daß er nicht falle» (1. Korinther 10,12). Ich aber sprach, da mir's wohl ging: «Ich werde nimmermehr darnieder liegen. Denn, Herr, durch dein Wohlgefallen hast du meinen Berg stark gemacht; aber da du dein Angesicht verbargest, erschrak ich» (Psalm 30,6-7). Danke Gott für volle Gewißheit deines Gnadenstandes; aber gedenke daran, nur sorgfältiger Wandel kann sie bewahren. Volle Gewißheit ist eine unschätzbare Perle; aber wenn Jemand ein köstliches Kleinod hat und auf die Straße geht, so sollte er sich sehr vor Taschendieben fürchten. Wenn der Christ volle Gewißheit hat, so mag er sicher sein, daß alle Teufel der Hölle versuchen werden, ihm dieselbe zu rauben. Möge er deshalb mehr auf seiner Hut sein, als zuvor. Die Versuchung für die völlig gewissen Gläubigen ist die, auf dem Thron niederzuzusitzen und zu sagen: «Ich werde allezeit in meiner Herrlichkeit sitzen und kein Leid sehen; ich brauche nicht mehr hinauszuziehn um des Herrn Kriege zu führen.»

Doch ferner: Es scheint, daß David zu dieser Zeit auf der Höhe seines Glückes war. Er war ungefähr fünfzig Jahre alt; sein Jubeljahr war gekommen und alles ging jubelnd. Woran er seine Hand legte, das gedieh. «Moab ist mein Waschtöpfen; meinen Schuh strecke ich über Edom;

¹ Bunyans Pilgerreise. Anmerkung des Übersetzers

Philistää jauchzet zu mir» (Psalm 60,8). Er konnte sich außerordentlich rühmen, denn Gott war in allen seinen Wegen mit ihm. Ah! lieben Freunde, wenn es einem Christen gut geht, so ist es eine schlimme Zeit für ihn, falls er nicht auf seinem Wachthurm steht. «In allen Zeiten unsres Wohlstandes, erlöse uns, Herr unser Gott». Wenn ein Mann arm ist, wenn er krank ist, wenn seine Vermögensverhältnisse unsicher sind, so hat er Gnade nöthig. Aber wenn er reich ist, wenn sein Geschäft blüht und seine Familie gesund ist und Alles gut steht, dann hat er Gnade auf Gnade nöthig. Es ist schwer, an hohen Orten zu stehen; der Kopf wird schwindlicht, wenn man hinabblickt. Es ist nicht leicht, einen vollen Becher mit einer festen Hand zu tragen. Sanfte Pfade sind schlüpfrige Pfade. Hüten wir uns, damit wir nicht wie Israel, wenn wir satt und fett werden, uns von Gott abwenden und seinen Bund brechen. Sommerwetter erzeugt Fliegen; schönes Wetter in der Seele bringt die Übel und Schäden unsrer Natur hervor. Die Wärme brütet die Basilisken-Eier aus, und die Wärme des Wohlergehens bringt die jungen Schlangen der Sünde zum Vorschein. Sehet zu, daß ihr nicht wie David euch weigert, in die Schlacht zu ziehen, weil es in der Welt euch wohl gehet.

Was die Gefahr noch größer machte, David hatte jetzt die Gelegenheit, allen Luxus des Lebens zu genießen. Er hatte einen Palast mit allem Zubehör orientalischer Pracht. Er war nicht mehr der niedere Hirte, der eine Brodrinde aus seiner Hirtentasche zog, nicht mehr der Anführer einer geächteten Schaar, der Beistand von so filzigen Landbesitzern wie Nabal suchen mußte. Das Fett des Landes war sein; das Öl wie Wasser, die Weinberge Ephraims, das Korn Juda's und die Köstlichkeiten, die aus der Ferne, von Tyrus und Sidon, gebracht wurden – alles war sein; er konnte sich in Purpur und feine Leinwand kleiden und alle Tage herrlich und in Freuden leben: Da war's, wo seine Seele mager ward, während das Fleisch sich gütlich that. Fette Pferde wollen zuweilen nicht arbeiten; zu gut gefütterte Vögel wollen nicht singen; und so geschieht es, daß, wenn wir die Reichthümer der Erde frei genießen können und die Segnungen der göttlichen Vorsehung aus dem Füllhorn göttlicher Freigebigkeit ausgeschüttet sind, – uns weigern, des Herrn Werk zu thun und wie David, nicht in den Kampf auszuziehen.

Lieben Freunde, ich weiß, daß meine Predigt auf Einige von euch Anwendung findet. Ich wollte, ich könnte die Einzelnen so klar abzeichnen, daß sie nicht Andern den Tadel zuweisen könnten, der für sie selber bestimmt ist. Es ist eine wohlbekanntes Thatsache, daß manche Leute, wenn sie reich an Gold werden, arm an Gnade werden. Sie steigen in den Augen der Welt und sinken in der Schätzung ihres himmlischen Herrn. Dinge, welche die Gläubigen fröhlich unternahmen, als sie klein in Israel waren, können sie nicht mehr ansehen, nachdem sie groß unter den Einwohnern Zions geworden sind. Gewisse Leute schämen sich, wenn sie Equipage halten können, die Capelle zu besuchen; sie müssen zu einem respektablen Ort der Gottesverehrung gehen. Die Wahrheit war respektabel genug für sie, als sie dieselbe lieb hatten; aber jetzt haben sie die Ehre bei den Menschen lieber als Christum; sie können ihr Gewissen blenden und sich mit weltlichen Kirchen verbinden, die Architektur, Gelehrsamkeit und Pomp mehr lieben, als Wahrheit und Heiligkeit. «Gott gebe», sagte Einer von Wesley's Nachfolgern, «daß die Methodisten niemals reich werden»; und ich denke, ich kann wohl sagen, Gott gebe, daß die Baptisten es nie werden. O Herr, gieb ihnen weder Armuth noch Reichthum, aber besonders, laß sie nicht zu «respektabel» werden, sich mit den Armen des Landes zu vergesellschaften! Es giebt Einige von euch, die, als sie sich mit der Kirche verbanden, so eifrig waren, wie sie nur sein konnten; und wo sind sie jetzt? Es sind Einige, die sich bei der Gebetsstunde auszeichneten; wie oft sehen wir sie jetzt? Sind nicht Viele von uns so geizig in des Herrn Sache, als wenn sie keinen Strohalm sich um dieselbe kümmerten? Ihr werdet sagen, ich sei persönlich. Brüder, ich beabsichtige es zu sein und ich wünsche es zu sein; und wenn ihr fühlt, daß euer Fall ein solcher ist, so dankt Gott aufrichtig, daß der Tadel euer Herz trifft, statt durch denselben beleidigt zu werden; bessert euch ernstlich, seid nicht mehr träge und schläfrig, sondern um Dessen willen, der euch mit einer ewigen Liebe geliebt hat, werfet eure Seele noch einmal wieder in seine Sache hinein und geht aus, des Herrn Kämpfe zu führen. Hinweg mit eurer weichlichen Ruhe und eurem gemächlichen Schlummer. Herr, wecke uns auf

durch einen Donnerkeil vom Himmel! Wenn Christen die Lehre gelernt haben und anfangen, das Ausüben derselben zu vergessen; wenn sie etwas oberflächliche Erfahrung haben und denken, daß sie die Leute sind, mit denen die Weisheit aussterben wird; wenn sie die Schüchternen und die zerbrochenen Herzens sind, verachten, dann ist nur Ein Schritt zwischen ihnen und dem Falle. O ihr, die ihr in solchem Zustande seid, ich warne euch feierlich. Ich blase heute Alarm in Zion. Stehet auf! stehet auf! ihr Schlummernden auf eurem weichen Lager; denn wenn ihr jetzt schlummert, so werdet ihr eines Tages erwachen und euch am Rande des Verderbens finden, und nur die unumschränkte Gnade Gottes wird euch zurück bringen, wie sie David zurück brachte, und euch noch einmal auf den rechten Weg führen, um mit zerbrochenen Gebeinen bis zu eurem Grabe zu wandern und über eure Sünde Leid zu tragen.

Beachtet, meine Brüder, daß es *gewisse Tendenzen giebt, welche die Gefahren einer solchen Lage noch vergrößern*, und wenn der Christ nicht sehr wachsam ist, ihn in Davids Laster der Trägheit hineinleiten werden. Brüder, was würde das Fleisch bei Einigen von uns thun, als uns, wenn wir ihm seinen Willen ließen, so träge machen wie Salomon's Faulen? Ich bekenne, daß vielleicht kein lebender Mensch eine stärkere Versuchung zu völligem Müßiggang hat, als ich, obgleich ich kein Prahler bin, wenn ich sage, daß ich so schwer arbeite, wie irgend Einer in beiden Hemisphären. Ach! dieser Leib der Sünde und des Todes, es ist schwer für einen Mann, dem Herrn recht zu dienen, so lange er in demselben eingeschlossen ist. Brüder, ihr werdet finden, daß nicht nur das Fleisch, sondern auch die Lüste der Seele dahin streben, euch kalt im Werke Christi zu machen. Enthusiasmus in Sachen der Religion ist nicht die Tendenz unsres Volkes; nur der Geist Gottes kann die Feuerzungen und das Brausen des gewaltigen Windes den versammelten Jüngern geben. Das Fleisch gelüstet beständig nach Unthätigkeit. Die inertia (Trägheit) der Materie erreicht ihren Höhepunkt in der Verderbniß der menschlichen Natur. Wir erheben unsre Seelen zu Gott, aber wir fallen wiederum auf die Erde nieder, denn unsre Natur hat mehr in sich von dem Sinken eines Mühlsteins, als von dem Aufschwingen eines Adlers. Unser unertötetes Fleisch wird uns träge genug machen ohne irgend einen andern Versucher.

Dann ist der Teufel da; er wird Sorge tragen, euch ein Schlummerlied zu singen und euch einzuwiegen, wenn ihr schlafen wollt, denn er liebt es nicht, Gottes Krieger auf der Wache stehen zu sehen. Wenn sie alle schlafen, so weiß er, daß der Krieg nicht sehr lebhaft geführt werden wird. Eine chloroformierte Armee würde ganz ebenso nutzlos sein, wie eine in Ketten und Handfesseln. So lange die Schwerter in der Scheide schlafen, braucht kein Feind sie zu fürchten. Ah, meine Mitstreiter, dies ist eine große List Satans, und einer seiner schlauesten Kunstgriffe, uns Alle in tiefen Schlaf zu lullen.

Außerdem werdet ihr finden, daß die Welt eine starke Tendenz hat, euch kalt und todt zu machen. Was fühlt ihr, Brüder, nachdem ihr ein paar Stunden Geschäften nachgegangen seid? Ist nicht diese eitle Welt ein Feind der Gnade? Wenn ihr nicht sehr geistlich gesinnt seid, findet ihr da nicht, daß die Welt eine herabziehende Tendenz hat? Ich frage die Arbeiter, die Kaufleute, die Denker, findet ihr nicht, daß weltliche Geschäfte, falls ihr nicht ungemein sorgsam seid, sie Gott zu weihen, eine Tendenz haben, die Gewänder eures Priesterthums zu beflecken und euch von eurem hohen Standpunkte herabzubringen? Die Welt ist für den Christen ein Eishaus, und er eine zarte Pflanze, die des Gärtners besondere Sorge gewesen ist. Ich würde nichts um den Christen geben, der es liebt, in weltlicher Gesellschaft zu sein. Ich denke, wenn Jemand sich ganz und gar heimisch bei ungöttlichen Menschen fühlen kann, so muß er einer von ihnen sein; und wenn er bei bloß sittlich Guten seine völlige Ruhe finden kann, gewiß, so kann nichts von der hohen und strebenden Natur in ihm sein, die den ächten Himmelserben eigen ist.

Aber, Brüder, es thut mir leid, daß ich noch Eins hinzufügen muß; sogar Vergesellschaftung mit einigen Theilen der Kirche Gottes in ihrem gegenwärtigen Zustande mag die Wärme der Frömmigkeit abkühlen. Die Lethargie der Kirche ist vielleicht einer der größten Steine des Anstoßes für junge Gläubige. Mich befremdet nicht die Gleichgiltigkeit der Welt gegen Religion, denn ich kann sie verstehen, aber die Gleichgiltigkeit der Kirche gegen den Fortschritt des Reiches Jesu

ist ein Räthsel, was man nicht lösen kann, und bei manchem jungen enthusiastischen Christen ist der edle Geist Christi fast erstickt worden dadurch, daß er die Schlawheit und Erstorbenheit älterer Heiligen sah, welche Säulen in den Tempel Gottes zu sein schienen. O, haben wir nicht unsre jungen Davide von unsern Feinden sagen hören: «Wer ist dieser Philister? Ich will mit ihm streiten und ihm den Kopf abschlagen» (1. Samuel 17,32); aber ein Veteran Eliab in der Kirche sprach: «Wegen deiner Vermessenheit und deines Herzens Bosheit bist du herabgekommen, daß du den Streit sehest» (1. Samuel 17,28). Wenn er vor einen Saul-artigen Pastoren gebracht wird, sagt dieser: «Wohl, junger Mann, du bist enthusiastisch, du darfst nicht versuchen des Herrn Werk durch den einfachen Glauben zu thun, du mußt diesen Helm aufsetzen und diesen Speer tragen und du mußt diese ehernen Beinschienen anlegen»; und der arme junge Mann, der fast Enthusiasmus genug in sich hat, die Rüstung von seinem Rücken herab zu schmelzen, muß ausziehen zu sicherer Niederlage, da er unversuchte Waffen trägt, die sich als sein Verderben erweisen werden. O! gebt uns die glorreichen Tage zurück, da die Kirche eine Feuersäule war und jedes Mitglied eine neue Kohle, die zu der glühenden Masse gefügt ward. Gebt uns selbst die Scheiterhaufen zurück, wenn wir die feurige Energie der ersten Reformatoren haben könnten; laßt uns von neuem mit Verfolgung heimgesucht werden, wenn wir nur die eifrige Verfolgung der Zwecke und Ziele der Kirche Christi erneuern können; mögen unsre Feinde zornig werden, wenn wir nur eifrig werden.

Um schnell zum dritten Punkt überzugehen. *Was geschah, weil David zu Hause blieb?* Manche Leute halten es für eine geringe Sache, nichts für Christum zu thun; es ist eine große Sache und wird eine verdammenswerthe Sache sein, wenn Gott euch nicht Buße giebt. Was geschah, sage ich, dem David? Nun, da er zu Hause blieb und sich dem Müßigang ergab, verlor er seine Wirksamkeit und Ehre, indem er nicht mehr des Herrn Schlachten focht; keine Triumphe wurden mehr in dem Buche der Chronik der Könige Juda verzeichnet; und sogar Joab mußte ihn am Ende des Kampfes holen lassen, die Stadt zu nehmen, damit sie nicht nach Joabs Namen genannt würde. Ist es ein Geringes, wenn ein Nachfolger Christi die unsterbliche Ehre verliert, dem Herrn zu dienen? Was thun die Menschen nicht, um Ruhm zu gewinnen? und sollen wir, wenn er vor unserer Thür liegt, uns zu unsern Lager der Bequemlichkeit wenden und unsre Ehre auf die Erde werfen? Auf, laßt uns handeln, denn es ist keine geringe Sache, die Ehre eines treuen Dieners Christi zu verlieren.

David verlor seine Gemeinschaft mit Gott und seine Freude. Ein Mensch kann nicht müßig sein und dennoch Christi liebliche Gesellschaft haben. Christus geht rasch, und wenn die Seinen mit ihm reden wollen, müssen sie auch rasch gehen, sonst verlieren sie bald seine Gesellschaft. Christus, mein Herr, geht umher und thut Gutes, und wenn ihr mit ihm wandeln wollt, so müßt ihr zu demselben Zwecke ausgehn. Der allmächtige Liebhaber der Seelen ist es nicht gewohnt, mit trägen Leuten Gemeinschaft zu haben. Ich finde in der Schrift, daß die meisten großen Erscheinungen, welche hervorragende Heilige hatten, ihnen zu Theil wurden, wenn sie beschäftigt waren. Moses hütet seines Schwiegervaters Heerde, als er den brennenden Busch sieht; Josua geht um die Stadt Jericho herum, als ihm der Engel des Herrn begegnet; Jakob ist im Gebet, und der Engel des Herrn erscheint ihm; Gideon drischt und Elisa pflügt, als der Herr sie ruft; Matthäus nimmt Zoll ein, als er aufgefordert wird, Jesu zu folgen und Jakobus und Johannes fischen. Das Manna, was die Kinder Israel bis zum andern Morgen aufbewahrten, erzeugte Würmer und stank: müßige Gnade würde bald thätiges Verderben werden.

Ueberdies: Trägheit verhärtet das Gewissen; Faulheit ist eins der Eisen, womit das Herz hart gebrannt wird. Abimelech dinge lose und leichtfertige Leute, seiner Sache zu dienen, und der Fürst der Finsterniß thut dasselbe. O! Freunde, es ist eine traurige Sache, die Schneide von unsrer Seele abrostet zu lassen und die Schärfe sittlicher Unterscheidung zu verlieren; aber die Faulheit wird dies sicher bei uns bewirken. David fühlte die entnervende Macht der Trägheit, er verlor die Kraft seines Gewissens und war bereit für Alles. Das Schlimmste ist nahe zur Hand. Er geht auf dem Dach seines Hauses und sieht den Gegenstand, der seine Lust erregt; er sendet nach dem Weibe, die That wird gethan; sie führt zu einem andern Verbrechen, er versucht Uria; sie führt zum Mord, Uria wird getödtet; und er nimmt Uria's Weib; Ah, David! Wie sind die Mächtigen

gefallen! Wie ist der Fürst Israels gefallen und den losen Gesellen gleich geworden, die Abends wüste lärmten! Von diesem Tage an verkehrt sich sein Sonnenschein in Wolken, sein Friede weicht dem Leid und er geht zum Grabe als ein von Trübsal heimgesuchter und bedrückter Mann, der, obwohl er sagen konnte: «Gott hat mit mir einen ewigen Bund gemacht», doch das bedeutsame Wort vorhergehen lassen mußte: «Obwohl mein Haus nicht so mit Gott ist» (2. Samuel 23,5). Lieben Freunde, ist hier Einer unter des Herrn Volk, der den Herrn von Neuem kreuzigen und ihm offen Schande machen will? Ist hier Einer unter euch, der wünscht, seinen Meister zu verkaufen mit Judas oder sich von Christo abzuwenden mit Demas? Es ist leicht geschehen. O, sagt ihr, ihr könntet das nicht thun. Jetzt könntet ihr es vielleicht nicht. Werdet träge; kämpft nicht des Herrn Schlachten, und es wird nicht nur leicht für euch werden, Sünde zu thun, sondern ihr werdet ihr bestimmt zum Opfer fallen. O! wie freut sich Satan, wenn er Gottes Kinder in Sünde leiten kann; denn dann schlägt er, so zu sagen, einen andern Nagel in die blutige Hand Christi; dann befleckt er das schöne weiße Linnen von Christi Gewand; dann rühmt er sich, daß er einen Sieg über den Herrn Jesus erlangt und einen von des Meisters Lieblingen nach seinem Willen gefangen geführt hat! O! wenn wir nicht wollen, daß die Hölle von satanischem Gelächter ertöne und daß die Männer Gottes weinen, so laßt uns wachen mit Gebet und fleißig in unsres Herrn Werk sein, «brünstig im Geist, dem Herrn denen» (Römer 12,11).

Meine lieben Freunde, wir ermahnen euch nicht, Christo zu dienen, um dadurch errettet zu werden. David war errettet. Ich spreche nur zu euch, die errettet sind, und ich bitte und beschwöre euch, Davids Fall zu beachten, und die Trägheit, welche beim Beginn desselben war, als eine Warnung für euch. Einige Versuchungen nahen sich den Fleißigen, aber alle Versuchungen greifen die Faulen an. Beachtet die Erfindung, welche Landleute benutzen, Wespen zu fangen. Sie thun ein wenig süße Flüssigkeit in eine lange Flasche mit engem Hals. Die nichtsthuende Wespe kommt vorüber, riecht die Süßigkeit, stürzt sich hinein und ertrinkt. Aber die Biene kommt hinzu, und wenn sie einen Augenblick still hält um zu riechen, so geht sie doch nicht hinein, weil sie selber Honig zu machen hat; sie ist zu beschäftigt mit der Arbeit für's Allgemeine, um sich die verlockende Süßigkeit zu erlauben. Zu einem puritanischen Geistlichen kam einst eine Frau, die sehr versucht ward. Als er sie über ihre Lebensweise befragte, fand er, daß sie wenig zu thun hatte und sprach: «Daran liegt's, daß Ihr so oft versucht werdet. Schwester, wenn Ihr sehr fleißig seid, so mag der Satan Euch versuchen, aber er wird nicht leicht obsiegen und bald die Sache aufgeben.» Müßige Christen werden nicht so sehr vom Teufel versucht, als sie ihn versuchen, sie zu versuchen. Trägheit macht die Thür des Herzens halb offen und bittet den Satan, herein zu kommen; aber wenn wir vom Morgen bis Abend beschäftigt sind, so muß Satan, wenn er herein will, durch die Thür brechen. Unter der allmächtigen Gnade und zunächst nach dem Glauben ist kein besserer Schild gegen Versuchung, als «nicht träge sein in dem, was ihr thun sollt, brünstig im Geist, die Zeit auskaufen.» Und, lieben Freunde, laßt mich diejenigen von euch, die wenig für Christum thun, daran erinnern, daß ihr einst nicht so kalt waret, wie jetzt. Es war eine Zeit bei David, wo der Ton der Kriegstrompete sein Blut erregt haben würde und er nach dem Kampf verlangt hätte. Es war ein Tag, wo der bloße Anblick Israels, das in Schlachtordnung aufgestellt war, David kühn wie einen Löwen gemacht hätte. O, es ist eine böse Sache, den Löwen so verändert zu sehen! Gottes Held bleibt zu Hause bei den Weibern! Es war eine Zeit, wo du über Hecken und Gräben gegangen wärst, eine Predigt zu hören und dir nie etwas daraus machtest, im Gange zu stehen; aber jetzt sind die Predigten dir langweilig, obwohl du auf einem weichen Kissen sitztest. Damals, wenn es eine Versammlung in einer Hütte, oder eine Straßenpredigt gab, so warst du da. «Ah!» sagst du, «das war wildes Feuer.» Gesegnetes wildes Feuer! Der Herr gebe dir das wilde Feuer zurück; denn selbst wenn es wildes Feuer wäre, besser wildes Feuer, als gar kein Feuer – besser ein Fanatiker genannt werden, als verdienen, eine Drohne in Christi Bienenstock zu heißen.

Die unter euch, die sehr wenig für ihren Meister thun – und es sind Einige in der Gemeinde, die nicht gerne von ihrem Vermögen geben, – laßt mich euch sagen, schämet ihr euch nicht, zu sehn, wie des Herrn andre Diener ihm dienen? Als Uria zu David sprach: «Die Lade und Israel

und Juda bleiben in Zelten; und Joab, mein Herr, und meines Herren Knechte liegen zu Felde; und ich sollte in mein Haus gehen, daß ich äße und tränke? So wahr du lebest und deine Seele lebet, ich thue solches nicht» (2. Samuel 11,11), da, dünkt mich, muß der König sich sehr ungemüthlich in seinem luxuriösen Müßiggang gefühlt haben. Was sagt ihr hierzu, eurer Einige? Ihr, die ihr einst die vornehmsten Sünder wart, seid nun durch die Gnade errettet; ihr habt große Vorrechte gehabt, große Empfindungen seiner Liebe, nahe Gemeinschaft mit ihm – ihr seid seine Erwählten, gesalbt, vom Dunghaufen genommen und unter die Fürsten gesetzt, und doch thut ihr fast nichts für Christum. O! lieben Freunde, ich möchte nicht sowohl euch beschwören, über diese Dinge nachzudenken, als den Heiligen Geist bitten, euch dies ans Herz zu legen, damit ihr nicht länger schlaft, sondern, da ihr des Tages Kinder seid, des Tages Werk thun möget, bis der Tag endet.

II.

Ich werde nur noch einige Minuten brauchen, während ich versuche, vom Text in seinen Beziehungen auf **die ganze Kirche** zu reden; denn ich denke, er hat eine laute Stimme an uns alle als eine Kirchengemeinschaft. Fremde und Mitglieder anderer Kirchen müssen freundlich vergessen, daß sie hier sind. Ich bin nicht im Begriff, zu ihnen zu sprechen, – aber ich bin im Begriff, zu euch zu sprechen, – den zweitausend Mitgliedern dieser Kirche unter meiner Fürsorge, zu denen ich vor allem verpflichtet bin, persönlich und treulich zu sprechen.

Meine lieben Freunde, es scheint mir, daß für uns als eine Kirche die Versuchung zur Trägheit sehr leicht kommen kann, denn wir befinden uns in einer ähnlichen Lage wie David. Unsre Feinde verfolgen uns bei weitem nicht mehr so als früher. Wenn das Parlament vorüber ist, so werden gewisse Zeitungen uns wieder schmähen, denn wenn sie nichts andres zu sagen haben, füllen sie die Spalten damit aus, daß sie uns schmähen. Aber es gab eine Zeit, wo wir keine Freunde hatten. Wir blicken ungefähr acht Jahre zurück,² als die Kirche Christi große Scheu vor uns hatte: wir waren Neuerer, predigten in jenen schlechten Musiksälen; es war etwas so Furchtbares, das Evangelium da zu predigen, wohin die Leute kommen wollten, es zu hören. Es war gegen die Gewohnheiten der christlichen Kirche, das Evangelium den armen Sündern zu bringen; und gute Leute, heilige Leute, gottesfürchtige Leute dachten, daß wir Sünder über alle Sünder auf Erden seien; und wenn Unfall sich ereignete, wenn der Thurm zu Siloah fiel, wie deutlich wurde uns gesagt, daß wir das Unglück verdient hätten. Damals war Hohn überall, Carrikaturen, Spöttereien, Späße aller Art, und ihr alle hattet zu leiden, jeder sein Theil, mit eurem Führer. In großem Maße ist dies jetzt vorüber. Die Geistlichkeit der Kirche Englands thut jetzt, was einst schimpflich war, wenn wir es thaten. Nun hört das Theater die Stimme Christi; und hallen die Kathedralen wieder vom heiligen Gesang – gelobt sei Gott für all dieses! Wir genießen ein Maß von Frieden und haben nicht die ganze Welt gegen uns, wie wir es einst hatten. Nun werden wir geneigt sein, die Arme zu kreuzen und zu sagen: Laßt uns zu der gemächlichen Respektabilität anderer Kirchen übergehen und laßt Alles wohl mit uns sein.

Während dieser ganzen Zeit hat es Gott gefallen, uns mit tiefem Frieden innerhalb der Kirche zu begünstigen. Wir sind durch kein Wort falscher Lehre, kein Aufstehen von Häretikern in unsrer Mitte, keine Trennungen oder Spaltungen gestört worden. Dies ist eine gesegnete Sache, aber doch mag Satan es zu einer gefährlichen machen. Wir mögen beginnen zu denken, daß wir nicht nöthig haben, zu wachen, daß wir immer bleiben werden, wie wir sind; und Diakonen und Älteste und Pastor und Kirchenglieder mögen alle ihre Wachsamkeit aufgeben, und dann mag die Wurzel der

² Die Predigt ist aus dem Jahre 1862

Bitterkeit in dem vernachlässigten Winkel aufschießen, bis sie zu tief sich verbreitet, als daß wir sie wieder ausreißen können.

Wir haben als Kirche das große Werk vollendet, das wir uns vorgenommen – den Bau dieses Gebethauses. Und nun kommen wir zu unsrem Platz in diesem geliebten Hause und fühlen des Herrn Gegenwart. Aber ohne ein großes Ziel vor unsern Augen, was gebieterisch Selbstaufopferung von Jedem von uns verlangt, wie dieses Ziel es that, ohne ein Unternehmen, an das wir Alle Hand anlegen können und fühlen, daß wir unsern letzten Schilling hingeben möchten, um es glücklich hinauszuführen, sind wir geneigt, einzurosten, uns auf unsre Waffen zu lehnen, statt sie zu gebrauchen, und uns von dem Heer des Herrn zurückzuziehn statt uns in die Schlacht zu stürzen mit dem Jauchzen von Männern, die den Sieg zu gewinnen denken. Ah! gebt uns all den Lärm, und die Verwirrung und den Streit zurück; laßt uns wiederum die Kälte, die Härte und die üble Nachrede der ganzen Kirche Gottes haben, wenn wir nur unsern ersten Enthusiasmus und unsern Ernst für Christum haben könnten. Unser Werk, Männer für das Predigtamt zu bilden, mag ein Ziel für unsern Eifer abgeben; gebe der Herr uns Eifer für das Ziel!

Lieben Freunde, laßt mich euch mit Ernst sagen, es giebt Manches, was diese Kirche einschläfern könnte. Wir kommen oft in Berührung mit Menschen, die sich Gläubige nennen und die kalt Wasser auf jede Anstrengung gießen – die alles Thun für Christum für ein überflüssiges gutes Werk halten, und es ist eine Tendenz in uns, mit ihnen zu gehen und zu sprechen: «Laßt es so sein, laßt uns ruhig sein.» Es ist fast nothwendig für die Kirche, daß wenigstens einmal in einem Jahrhundert eine neue Gesellschaft Enthusiasten in ihr aufstehe; denn die alten Kirchen, obwohl gut bei ihrem Anfang, erschlaffen wie alle menschlichen Dinge in nicht langer Zeit. Wie? Der Methodismus, obgleich noch immer sehr mächtig, hat nichts, das dem Feuer gleicht, das er zu Wesley's und Whitfield's Zeit hatte. Er ist jetzt nicht mehr gleich einem großen Vulkan, der Ströme heiligen Feuers zum Himmel im Gebet hinaufsendet und Flüsse allverzehrender Lava in die Ebenen der Sünde hinabgießt. Er ist respektabel geworden und gelehrt und fein. So mit jeder der Kirchen. Arten sie nicht alle aus? Einerlei, ob es in England, Amerika, Frankreich oder der Schweiz ist – wo es auch sein mag, es ist beständig eine niederziehende Tendenz wirksam; und wenn nicht Gott der Heilige Geist mit unwiderstehlicher Macht dazwischen tritt, so werden wir als Kirche allgemeiner Lethargie erliegen und der Apathie anheimfallen.

Was sollen wir als eine Kirche also thun? Laßt uns auf unsre Schritte Acht haben, ein Jeder von uns, und doppelt sorgfältig sein: Laßt uns in größerer Anzahl zum Gebet zusammenkommen; laßt einen Jeden mehr und mehr seine persönliche Verantwortlichkeit Christo gegenüber fühlen; laßt uns die furchtbare Noth dieser ungeheuren Stadt erwägen; laßt uns jede Kraft anstrengen und jedes Mittel gebrauchen, das nur zur Wiedergeburt dieses dunkeln, dunkeln Landes dienen kann. Wenn wir träge werden, wenn die Kirche Christi überall träge wird, so können wir doch nicht erwarten, daß unsre Feinde auch träge werden. Einst sprach das Licht zur Finsterniß: «Ich bin es müde, jeden Morgen meine Pfeile auf dich abzuschießen, o Finsterniß! Ich bin es müde, dich beständig um den Erdball herum zu verfolgen. Ich will mich zurückziehn, wenn du es auch willst.» Aber die Finsterniß sprach: «Nein, es liegt in der Nothwendigkeit, daß, wenn du deine Herrschaft aufgibst, ich sie nehme; es kann kein Waffenstillstand zwischen dir und mir sein.»

Freunde, ich kann die Mitglieder dieser Kirche anreden, wie ein alter schottischer General einst seine Soldaten angeredet haben soll, als er den Feind kommen sah. Seine kurze, kernige Rede lautete so: «Kinder, da sind sie, und wenn ihr sie nicht todtschlagt, werden sie euch todtschlagen.» Seht, ihr Mitglieder der Kirche, wenn ihr nicht Lethargie und Trägheit überwindet, wenn ihr nicht gegen Papstthum, Unglauben und Sünde streitet, so werden sie euch überwinden. Es giebt keine andre Wahl, als zu siegen oder zu sterben, leben und ruhmreich sein oder schimpflich fallen. Seht, Jehova hebt heute sein Panier vor euren Augen auf! Schaart euch darum, schaart euch, schaart euch, ihr Krieger des Kreuzes! Die Posaune schallt außerordentlich lange und laut heute; und die Höllentrommel auf der andern Seite erschallt auch. Wer zu zaudern wagt, der sei verflucht. «Fluchet der Stadt Meros», sprach der Engel des Herrn; «fluchet ihren Bürgern, daß sie nicht

kamen dem Herrn zu Hülfe, zu Hülfe dem Herrn zu den Helden» (Richter 5,23); «Wer nicht für mich ist, der ist wider mich; wer nicht mit mir sammelt, der zerstreut» (Lukas 11,23). Schande über euch, ihr Gleichgiltigen! Wißt ihr nicht, daß ihr entweder auf Christi Seite seid oder sonst seine Gegner? Vorwärts! Das Treffen kommt: Vorwärts, Helden des Himmels! Was soll aus denen werden, die in der Mitte zwischen zwei Heeren sind? Herüber, herüber ihr; die Truppen werden eure Leiber zertreten. Ihr werdet die ersten sein, die in Stücke gehauen werden. O ihr Gleichgiltigen, die weder dies noch jenes sind, nun wird der Aufeinanderstoß erfolgen und der Angriff; und wie ihr kein Theil an diesem Kampfe habt, so werdet ihr auch an dem großen Triumph, der sicher folgen wird, keinen Antheil haben.

Ich will meinem Freunde D'Aubigné³, der einige Minuten zu euch reden wird, Platz machen, wenn ich nur noch diejenigen, welche nicht in Christi Heer sind, daran erinnert habe, daß bei ihnen dem Dienste etwas vorhergehen muß. «Es sei denn, daß ihr umkehret, und werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen» (Matthäus 18,3). Die Thür zu diesem Reiche ist Christus; vertraut ihm und ihr seid errettet. «Glaube an den Herrn Jesum Christum, so wirst du und dein Haus selig» (Apostelgeschichte 16,31).

Predigt von C.H.Spurgeon
Davids Bleiben in Jerusalem
18. Mai 1862

Aus *Alttestamentliche Bilder*
Verlag J. G. Oncken Nachfolger, 1897

³ D'Aubigné, der vom Bischof von London aufgefordert war, in einer der königlichen Kapellen zu predigen, hatte Spurgeon geschrieben, daß er wünsche, auch öffentlich seine herzliche Gemeinschaft mit den Freikirchen Englands zu bezeugen (Anmerkung des Übersetzers).